

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **33=53 (1887)**

Heft 41

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seinerseits den alterirten Gegner vollends aus der Stellung zu werfen suchte. Er war eben über die dortige Sachlage doch zu wenig orientirt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wehrkraft Oesterreich-Ungarns in der zwölften Stunde. Leipzig, Verlag von Otto Wigand, 1886. gr. 8°. S. 94. Preis Fr. 2. —

(Schluss.)

S. 15 wird behauptet, dass der Sozialismus auch seine Anhänger im Offizierkorps habe, was schwer glaublich erscheint.

Der Verfasser ist ein Gegner der vielen Schreibereien. Auf S. 29 lesen wir: „Die jährlich von den Truppen und Anstalten vorzulegenden Berichte, Eingaben etc. zählen nach Tausenden, insbesondere jene gewissen Formen von Anzeigen, in welchen gemeldet wird, „dass nichts zu melden ist“.

Der Laie dürfte hier einen Spass vermuthen; dem ist jedoch nicht so, entgegengesetzt könnte man noch eine Menge von solchen Stückchen zum Besten geben.

Genährt wird noch dieser Schreibdusel durch den Umstand, dass die vielen Heeres-Anstalten und Lokal-Kommanden mit Dienstgeschäften überhäuft werden, die ihnen eigentlich nur im übertragenen Wirkungskreise zukommen und deren Erledigung eigentlich in den Ressort ganz anderer, ziviler Behörden fallen würde; das Reichs-Kriegs-Ministerium jedoch aus Gründen des Entgegenkommens, bezw. der Popularitäts-Hascherei sich bereit findet, diese Geschäfte selbst besorgen zu lassen. Die aus der Durchführung der Wehr-gesetze resultirenden Schreibgeschäfte belasten in einer ungekannten Weise die Schreibgeschäfte der Armee, trotzdem deren Einleitung den unterschiedlichen politischen Behörden sinngemäss obliegen würde. Man hat es jedoch für richtig befunden, sich alle diese Verpflichtungen selbst aufzuhalsen.

Eine weitere Marotte des derzeitigen Kriegsministers ist dessen schon wiederholt und nicht oft genug zu besprechendes Organisations-Fieber. Täglich tauchen neue Projekte zur Organisirung einzelner kleineren oder grösseren Theile des Heeres auf. Es wird organisirt und reorganisirt und nichts hat Bestand als der Wechsel selbst.

Es werden dann einige Beispiele angeführt.

Etwas Richtiges scheint an dem Ausspruch zu sein: „Wenn auch der Reichs-Kriegsminister im Sinne der Verfassung den Delegationen gegenüber allein verantwortlich erscheint, so würde es sich doch empfehlen, wenn dieselben sich über diese oder jene Frage ein Gutachten von unparteiischen Fachmännern vorlegen liessen, ehe sie zur Bewilligung von Dotationen schreiten.

Man sollte auch hier des altdeutschen Sprich-

wortes gedenken: „Eines Mannes Rede ist keine Rede, hören muss man sie alle Beede“ — da würden schon manche Millionen erspart worden sein.

Es sei hier auch konstatiert, dass man seit einigen Jahren auch im Kriegsministerium sogenannte „kommissionelle Beschlussfassungen“ inszenirt hat, da selbe jedoch immer zu dem Schluss gelangten, dass das in Rede stehende Projekt der Erprobung wie beantragt werth ist, so weiss man auch, was von diesen zu halten sei. Gegentheilige Ansichten, wenn schon etwa vorhanden, werden eben einfach als nicht vorhanden ignorirt, und zwar schon deshalb, weil es ja nicht gut angeht, Se. Excellenz zu desavouiren. Und in dieser Art wird doch nur zum Schaden der Heeres-Institution fortgewirthschaf-tet. — Zielbewusstes Handeln ist eine Chimäre, und die durch leere Phrasen bedingte Charlan-terie zur Parole geworden.“

Ueber den Lehrkurs, welcher der Aufnahme in den Generalstab vorausgeht, wird bemerkt: „Der zweijährige Lehrkurs dieser Fachbildungs-schulen repräsentirt einen ganz zwecklosen Versuch, den Menschen mit einer Unsumme von zu-meist in Formelkram bestehenden Wissens anzu-schoppen, welches natürlich nur bestimmt ist, bei der Schlussprüfung zu paradiren. In weni-gen Monaten ist ja ohnehin Alles verflogen und dann bleibt nichts, als die im Leben selbst ge-machten Erfahrungen und mit wie wenig kann da der junge Offizier debütiren! — Das ist also entschieden keine Erziehungsart für angehende Generalstäbler.“

Die Zentralleitung, den operativen und ökonomischen Dienstbetrieb findet der Verfasser fehlerhaft, auch soll die Organisation und Ausbildungsart der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, der Spezialwaffen und Branchen, das Trainwesen, die Remontirung, die Landwehren und der Landsturm nichts taugen.

Die Absicht des Verfassers mag eine gute gewesen sein, er hat die Nothwendigkeit von Verbesserungen im österreichischen Wehrwesen darlegen wollen. Der Weg, welchen er aber eingeschlagen, ist nicht der richtige. Wer Alles tadelt, erweckt damit nichts. Allerdings in Oesterreich gibt es Viele, die ihrem Lande gute Dienste zu leisten vermeinen, wenn sie alle Fehler und Gebrechen der Einrichtungen offen darlegen. Es geschieht in dieser Beziehung dort zu viel. In andern Staaten fällt man eher in den entgegengesetzten Fehler, man sucht alle Schäden im Militär sorgsam vor fremden Augen zu verbergen und vergisst, dass die erste ernste Gelegenheit diese doch bloss legen und dann die Enttäuschung eine um so grössere sein wird. △

Theoretische Studien zur Ballistik der gezogenen Gewehre. Eine Methode zur Bestimmung der vortheilhaftesten Kombination von Kaliber, Drallwinkel, Geschosslänge, Geschoss-gewicht etc., von Dr. Carl Cranz, Privat-Dozent der Mathematik an der technischen Hochschule in Stuttgart. Mit 11 Zeichnungen. Hannover 1887, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung (Th. Mierzinsky). Preis Fr. 2. 15.

Die vorliegende Schrift sucht die Aufgabe zu lösen, die vortheilhafteste Kombination von Kaliber, Geschoss-gewicht, Geschosslänge, Drallwinkel der Züge, Lauflänge etc. eines gezogenen Infanteriegewehres für jeden einzelnen Fall, also allgemein durch eine mathematische Formel zu bestimmen. In der Lösung dieser Aufgabe ist die vielbesprochene Untersuchung des vortheilhaftesten Kalibers und des richtigen Drallwinkels als spezielle enthalten.

Gewiss jedem Militär und Nichtmilitär, dem die Benennungen über Gewehrfrage, resp. Zukunftsgewehr, von Interesse sind, wird dieses sehr klar geschriebene Schriftchen in gewissen Punkten nothwendige Aufklärung bieten. — Die Elemente der Ballistik, wie Kaliber, Geschosslänge und -Gewicht, Drall etc., sind kurz, auch für den Laien sehr verständlich geschrieben.

Speziell zum Kapitel über Geschossmaterial ist zu bemerken, dass der Verfasser die Mantelgeschosse nicht in Betracht gezogen hat und deshalb auch überall als praktisch kleinstes Kaliber 9 mm angenommen wurde.

Die Bewegung des Geschosses durch den Lauf des Gewehres, sowie in der Luft; ferner die Bestimmung desjenigen Drallwinkels der Züge, welcher zur Stabilität des Geschosses bei dessen konischer Pendelung mindestens erforderlich ist, leitet der Verfasser auf rein mathematischem Wege ab, welche Ableitungen wohl als elegant bezeichnet werden dürfen. — Eine Reihe vortheilhafter Kombinationen der ballistischen Elemente, sowie eine Anzahl numerischer Beispiele mit Tabellen sind im Stande auch dem Nichtmathematiker etwelche Klarheit über Mögliches und Unmögliches eines Zukunftsgewehres zu geben.

C. S.

Eidgenossenschaft.

— (Ernennung.) Herr Camille Favre von Genf, Oberstlieutenant seit 1882 und Kommandant des I. Infanterieregiments, wird zum Oberst der Infanterie befördert und ihm das Kommando der I. Brigade übertragen.

— (Die Kündigung des Waffenplatzes Chur) an die Eidgenossenschaft ist abgegangen. Die Stadt Chur und der Kanton Graubünden finden, dass der Waffenplatz zu wenig rentire.

— (In die Infanterie-Offiziers-Bildungsschulen) soll künftig nach Anordnung des Oberfeldarztes kein Sanitätsper-

sonal einberufen werden. Ein Wärter wird überflüssig gehalten und der Platzarzt sei auch nicht nothwendig. Im Nothfalle könne man sich mit einem Zivilarzt behelfen.

— (Die erste Abtheilung der Positionsartillerie), in Thun befindlich, bestehend aus den waadtländischen Kompagnien Nr. 8 und 9 und der Genfer Kompagnie Nr. 10, machte kürzlich, wie der „Gazette de Lausanne“ geschrieben wird, einen interessanten Uebungsmarsch nach Gurzelen, allwo kantonnirt wurde. Am andern Morgen wurden Batterien aufgeworfen und mit 12-Centimetergeschützen bewaffnet, die sogleich ihr Feuer auf den durch Petarden markirten Gegner richteten. Der anwesende General Herzog soll von den Uebungen sehr befriedigt gewesen sein. Ende der Woche kehrte die Abtheilung über Burgstein nach Thun zurück. Das Manöver bekundete, wie behauptet wird, grosse Fortschritte seitens der Positionsartillerie und namentlich die Schnelligkeit des Aufwerfens der Erdarbeiten wurde lobend bemerkt.

— (Die Radfahrer der VII. Division) erhielten vom Kommandanten der letztern, Herrn Oberst-Divisionär Vögeli, ebenfalls ein Anerkennungsschreiben, in welchem er denselben den Dank ausspricht für die vortreffliche Art und Weise, wie die Radfahrer der VII. Division, oft unter recht schwierigen Verhältnissen, ihre Aufgabe erfüllten und dadurch nicht nur momentan sehr gute Dienste leisteten, sondern auch den angestellten Versuch zu einem für die Zukunft sicherlich recht nutzbringenden gestalteten.

— (Augenblicksaufnahmen vom Truppenzusammenzug) sind von Herrn Photograph Koch in Schaffhausen aufgenommen worden. Dieselben stellen Sammelstellungen, Gefechtsmomente, die Truppenbesichtigung u. s. w. dar. Bei den Theilnehmern an dem Truppenzusammenzug dürften die Bilder lebhaftes Interesse erwecken und eine erwünschte Erinnerung sein. Das einzelne Blatt kostet Fr. 1. 50; die ganze Kollektion, 50 Blatt, 60 Fr.; 18 der interessantesten Nummern oder die gleiche Zahl nach beliebiger, freier Auswahl Fr. 24. Zu den bestausgeführten Nummern gehören folgende: Gefecht bei Freudwyl Kavallerie-Regiment 7 bei Aadorf, Artillerie-Regiment I am Haggenberg, Position der VI. Division am Haggenberg, Gefecht bei Wängi, Biwak bei Hagenbuch, Position Burg, Gefecht am Kreuzbühl, Defiliren der verschiedenen Truppengattungen.

— (Das Militär-Reiten in Langenthal) fand Sonntag den 28. September bei günstiger Witterung statt. Dem Rennplatz wird nachgerühmt, er sei trocken und elastisch. Eine zahlreiche Zuschauermenge hatte sich eingefunden.

Das Preisgericht bestand aus Oberstdivisionär Künzli (Ryken), Oberst Willi (Zürich), Oberstlieutenant Blumer (Rorbas), Oberstlieutenant Schmid (Burgdorf), Oberst Kuhn (Biel), Oberstlieutenant Boiceau (Lausanne), Oberstlieutenant Vigier (Thun), Major Gysel (Wilchingen), Major von Steiger (Zollikofen).

Als Starter fungirte Kavalleriehauptmann Schmid; als Vizestarter war Kavalleriehauptmann Rauber bezeichnet.

Die Ehrengaben bezifferten sich auf etwa 5800 Frkn. und bestanden zum Theil in Bechern und geschmackvollen praktischen Gegenständen, zum Theil in Geldbeträgen.

Beim Hürdenrennen (Distanz 2600 m) betheiligten sich 28 Unteroffiziere und Soldaten der Kavallerie. Es wurde in 4 Serien geritten.

Die Preise im Hürdenrennen wurden folgendermassen vertheilt: 1) Lützelschwab (Magden), 2 M. 24 Sek. — 2) Schatzmann, 2 M. 24½ Sek. — 3) Ulrich, Guide (Genf), 2 M. 25 Sek. — 4) König, Drag.-Korp. (Aarwangen), 2 M. 30 Sek. — 5) Schaub, Dragoner (Mag-